

Das wahre Gesicht des Reichshaushalts.

Minister von Schlieben vor dem Steuerauschuß des Reichstages.

Der Steuerauschuß des Reichstages begann gestern unter Vorsitz des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Ober...

aus den Veröffentlichungen des Reichsfinanzministeriums...

Mehr von 2067 Millionen.

Von Moabit, Radio, Wels, Barmat usw.

Wenn ein armer Teufel ein paar alte Beenden gelassen hat, dann bleibt er, als reichlicher Geld, treu und brav in Moabit, bis ihm das Gericht, je nach Streng und Fall, seine Zeit abzumessen...

Die Dame mit der Maske.

Kriminalroman von Gertrud von Brodtkorf. Amerikanisches Copyright by Carl Dunder, Berlin 1923. (Nachdr. verb.)

Aus der Prägung der Rentenmünzen wären im Etat von 1924 90 Millionen Mark als Gewinn eingestellt.

Zinsgewinn von 30 Millionen Mark. Der Finanzminister wandte sich dann zur Ausgabenseite. Das Reich habe erhebliche Mehrausgaben zu leisten...

Das Reich ein Betriebsmittelfonds von ungefähr 100 Millionen Reichsmark.

An diese Rede knüpfte sich eine längere Aussprache.

Barmat verbleiben mußten, um zu erkennen, daß wir diesen armen der armen Unterjochungsgefangenen — wie Barmat und Statistler — wirklich alle Freuden einer Ehrenhaft zu gönnen haben.

Von der Genfer Waffenhandelskonferenz.

Genf, 6. Mai. Die zweite Sitzung der Waffenhandelskonferenz begann gestern nachmittags mit der Annahme...

der Türkei, Perliens und Chinas, sowie de Guerrero für Sababore. Letzterer unterließ besonders die Notwendigkeit...

Loucheur über die Sicherheitsfrage.

Paris, 6. Mai. Der ehemalige französische Minister Loucheur sprach sich gestern in einer Rede in Brüssel für weitgehende Disarmamenten zwischen den verschiedenen...

Die Chinafahrt des Dalai Lama.

Wird von der englischen Presse gewöhnlich unter dem Strich behandelt, doch muß ihr angelehnt der heutigen Verhältnisse im Fernen Osten eine steigende politische Bedeutung...

denn der Verstorbenen auch in früheren Jahren ihm gegenüber niemals mit Geldmitteln gefahrt hat. Sein Verhältnis zu der Gräfin dagegen ist ein außerordentlich tüftles. Ich glaube nicht...

In der Zusammenbruch der Reichsbahn unvermeidlich?

Von Mis Petersen.

Nachdem auf Befehl der deutschen Sozialdemokratie und der deutschen Demokraten die sogenannte deutsche Reichsbahn in Erfüllung der Anerkennung des Dames-Vertrages in internationalen Austausch auf ausgetauscht worden ist, geht es immer mehr abwärts in der deutschen Wirtschaft. Nachdem wir den letzten Rest unserer Selbstverwaltung und des Selbstbestimmungsrechtes über unsere Eisenbahnen verloren haben, ist dieses wichtige Verkehrs-Instrument zu dem größten Feinde der deutschen Wirtschaft geworden. Denn jetzt ist die Reichsbahnverwaltung schweigt, müssen alle dafür sorgen, daß das deutsche Volk erschrickt nicht über die leidende Personlichkeiten mit dem größten und letzten deutschen National- und Volkseigentum umgehen. Der Ansturm bei der Reichsbahngesellschaft ist viel größer, als die letzten Beschlüsse in der Presse erkennen lassen. Es ist unendlich und hoffnungslos, wenn die Verwaltung der Reichsbahn erklärt, daß sie vorläufig keine Reparaturen beschließen will. In Wirklichkeit ist bereits ein in die Hunderte von Millionen gehendes Defizit vorhanden. Weiter ist bereits ein Mißfuß mit einer internationalen Gesellschaft vorgehen, der den Verkauf eines Teiles des Wagenvarkes der Reichsbahn zum Absatz hat, auf 1668 Millionen Mark die Gesamtsumme sich auf 1665 Millionen Mark stellen, so daß nur ein Ueberschuß von ganzen 3 Millionen Mark verbleibt, so beweist das von Genüge, daß die Reparaturverpflichtung von 100 Millionen Mark mit äußerstem Auf und Ab aufgebracht worden sind. Wie aber in 1926 nur 845 Millionen Mark und im Jahre 1927 ab rund 2240 Millionen Mark als Reparations- und Schuldentilgung aufgebracht werden sollen, das wird wohl ewig ein Rätsel bleiben, das eine glatte Unmöglichkeit der Erfüllung der durch den Dames-Vertrag übernommenen Verpflichtungen zu offensichtlich liegt.

Als vor kurzem eine Sitzung des Verwaltungsrates der Reichsbahn stattfand, gab es über wichtige und grundlegende Fragen keine Meinungsübersehensheiten. Daß Generaldirektor Cser in der Sitzung eine sofortige Erholungsbedürftigkeit erkannte, war nur die Folge der gleichzeitigen und schweren Erkrankung des ganzen Organismus der Reichsbahn. Daß man bei der Bestellung seines Stellvertreters über die beiden lagungsamäßig festgelegten Vorschläge hinaus ging, und Dr. Stieker beauftragte, der nicht von der deutschen Reichsbahnregierung, sondern von dem internationalen Freundesrat der Reichsbahn der Vorschläge der Reparationsaufwandsverpflichtungen in den Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft entsandt ist, wird von vielen als die Erklärung dafür angesehen, daß der deutsche Teil des Verwaltungsrates am Ende seiner Weisheit anlangt ist. Es sind die Folgen der Wirtschaft, alle maßgebenden und einträglichen Ziele, die in der Reichsbahn liegen, sind die persönliche oder sachliche Eignung nach parteipolitischen Gesichtspunkten zu belegen. Mit schmerzlicher Enttäuschung muß jetzt das deutsche Volk erkennen, daß die laienhafte Verkehrs- und Wirtschaftspolitik des Reichsbahnanwaltes Cser, der aus seiner Eigenschaft als demokratischer Politiker die Fähigkeit für dieses Amt mit etwa 100 000 Mark jährlich fehr einträgliche, sondern auch ungeheuer verantwortungsvolle Amt nicht ableiten konnte, einen Betrieb verkommen ließ, der noch bis zum November vorigen Jahres finanziell glänzend dand. Man erkennt hier noch deutlich genug der Annäherung von Optimismus, mit dem Herr Cser noch vor wenigen Wochen in die Zukunft blickte. Gewiß kann man Herrn Cser aus dieser Unzulänglichkeit seiner Tätigkeit keinen persönlichen Vorwurf machen, wohl kann man ihn aber für den Fehler wohl verantwortlich machen, daß er nicht aus der Lage der Dinge vor Antritt seiner Stellung die einzige Möglichkeit der Abwendung der Reichsbahn hinsichtlich Cser waren die Schwierigkeiten der Reichsbahn hinreichend bekannt, und er wußte, daß nur ein Wirtschaftsinne von dem Ausmaß eines Krupp, Thyssen oder Siemens usw. dieser ungeheuren Schwierigkeiten Herr werden konnte.

Antwerpen 1914.

Genauso wie die übrigen belgischen Festungen, ist auch Antwerpen von dem bekannten General Brialmont ausgebaut worden. In den sechziger Jahren schuf Brialmont die innere Fortlinie, die etwa 6-7 Kilometer vom Mittelpunkt der Stadt entfernt liegt. Die äußere Fortlinie ist etwa 12-19 Kilometer vom Stadtmittelpunkt entfernt. Im Jahre 1900, 30 Jahre später, die neuesten von ihnen erst in den letzten 10 Jahren vor dem Kriege. Die künstliche Stärke der Festung wird durch reichen natürlichen Schutz erheblich erhöht. General v. Bessler verfügte im ganzen nur über etwa 5 Divisionen mit wenig Feldartillerie. Mit diesen Truppen konnte die Festung ohne Verstärkung der Straße nicht eingeschlossen werden. Die bisher übliche Form einer Belagerung war also ganz nicht in Betracht zu ziehen. Die Auswehr der Hauptangriffsfrente wurde entscheidend durch eine wichtige, der Westfront gleichwertige, aufzufallende Nebenaufgabe beeinflusst, die Sicherung der Eisenbahn Triemont-Brüssel. Ging sie auch nur vorübergehend verloren, so fanden die ganzen Operationen in Flandern auf dem Ziele. Diese Nebenaufgaben konnten nicht gelöst werden, wenn das Belagerungskorps nach der Ost- oder Westfront abmarfchte. Den Hauptangriff, den auch der Hauptangriffsvorstoß, wünschte die Oberste Befehlshaber. Der Hauptangriff dagegen schien besonders wirkungsvoll. Er erforderte die Niederämpfung nur weniger Werke, führte schnell zur Besiegung der Stadt und verlegte vor allem den Belgiern den Weg nach Westen. Aus solchen Erwägungen entstand bei der Führung des Belagerungskorps in der allgemeinen aus südlicher Richtung anzugreifen. Einem gleichzeitigen Nebenangriff von Bessler, der große Bedeutung erlangt haben würde, konnte die Oberste Befehlshaber wegen Mangel an Kräften, besonders an Munition, nicht zustimmen. General v. Bessler sagte daher, der hohen Verantwortung sich wohl bewußt, den folgenden Entschluß, die härteste Front der Festung anzugreifen. Bereits am 1. September war der Artillerie-Aufmarsch beendet. Noch am gleichen Tage begann die Artillerie-Kampagne. Am 30. September bereits gewann man aus dem Raum lassen und zeitweiligem Schweigen des Feuers den Eindruck,

Man meint nun die große Masse des deutschen Volkes dadurch beruhigt, daß vorläufig nur die zehnprozentige Erhöhung der Eisenbahntarife fällige ist, zumal das Reichsamt für Eisenbahnen die abgelaufene Erhöhung hat. Mit der Erhöhung der Gütertarife ist es jedoch eine besondere Sache, denn in dem gleichen Augenblick da die deutsche Regierung amtlich diese Gerüchte über eine Erhöhung der Frachten dementiert, meldet eine bekannte Londoner Zeitung, daß nach Ansicht der maßgebenden Kreise der Reichsbahnverwaltung die abgelaufene Erhöhung der Gütertarife doch nicht zu umgehen sei. (Besamtlich orientiert die Auslandspresse stets am schnellsten und zuverlässigsten über interne deutsche Vorgänge!) In der Tat bedarf die vom Reich angeordnete (zwei-prozentige) Erhöhung kaum 45 Prozent des insgesamt 80 Millionen Mark betragenden Zehls der Reichsbahn. Tatsächlich ist das Defizit in Wirklichkeit viel höher. Es ist eine unverantwortliche Verschwendung der tatsächlichen Verhältnisse, wenn die Reichsbahnverwaltung in ihren Berichten immer wieder betont, daß der Verkehrsstand sich immer mehr den Friedensverhältnissen nähert. Wesentlich teurer die Reichsbahnverwaltung nicht mindert, daß man den Frachten immer noch so hoch hält, daß man gegenwärtig 100 000 Wagen und 5000 Lokomotiven unbenutzt dastehen. Es fehlt das alternierendste Geld, um den gänzlich herabgewirtschafteten Erdbau in Ordnung zu bringen. Wenn nicht in den nächsten Monaten entsprechende Maßnahmen für die Wiederherstellung des Verkehrs ergriffen werden können, erleben wir in absehbarer Zeit den vollständigen technischen Zusammenbruch unseres Eisenbahnwesens. In Friedenszeiten würde die Reichsbahn durch ihre großen und regelmäßigen Bestellungen außerordentlich befruchtend auf alle Zweige von Handel, Industrie und Gewerbe. Es klingt fast wie Schand, daß die Reichsbahn für das Etatsjahr 1926 sage und schreie, daß sie 30 Lokomotiven und 1000 Güterwagen im Auftrag gegeben hat. Davon sollen nur 16 Lokomotivfabriken und 57 deutsche Waggonfabriken ein Jahr lang leben.

In der Reichsbahn ist in den letzten Wochen eine Unzulänglichkeit die andere ab. Es sind Bestrebungen im Gange, sämtliche Schlafwagen der Reichsbahn europäischen Schlaf- und Speisewagen-Gesellschaft zu übergeben und Vertrieb der „Mittelpost“ (Mittelschiff) einzuhalten, die bereits im Oktober 1924 fertiggestellt worden. Die Übernahme, die am 31. Dezember stattfinden sollte, ist aus bisher unbekanntem Gründen nicht erfolgt. Es verlautet aber, daß die Lebergabe der sämtlichen Schlafwagen der deutschen Reichsbahn an diese internationale Gesellschaft jetzt unmittelbar bevorsteht. Der internationale Verkehr soll mit dem Geschäft (selbstverständlich) einhergehen, die die Reichsbahn der Reichsbahnregierung, denn bei Verfügung über Objekte deren Wert 250 000 Goldmark übersteigt, bedarf es der Einwilligung der deutschen Reichsregierung. Das deutsche Volk hat Anspruch auf eine Erklärung hierüber.

Nun Juli vorigen Jahres habe ich in einem vielstündigen der Öffentlichkeit Artikel darauf hingewiesen, daß die Reichsbahn, gegeben die Reichsbahn in privaten Besitz überzuführen, die Reichsbahn den finanziellen Angriff aller alle Zeiten entgegen gewesen und wäre der deutschen Volkswirtschaft erhalten geblieben. Die Auslieferung der deutschen Eisenbahn an das Auslandskapital ist der schwerste Vernichtungsschlag, der jemals gegen Deutschland's Wirtschaft in der Welt verübt worden ist. Es ist die Fortsetzung jener Politik, die der britische Handelsminister am 11. Januar 1916 als eines der wichtigsten wirtschaftlichen Kriegsziele der Entente bezeichnete, nämlich die Ausdehnung einer selbständigen deutschen Wirtschaft aus dem internationalen Produktionsprozeß. Nachdem der englische Minister zu sich bereitwilliger Helfer und Helfershelfer in Deutschland selbst, die Reichsbahn unter der Abhängigkeit der Reichsbahn unter der Leitung eines wirtschaftlichen und parteipolitisch unabhängigen Sachmannes.

Politische Rundschau

Wochel im preussischen Finanzministerium.

Der Staatssekretär Dr. Weber im preussischen Finanzministerium ist auf den Antrag hin wegen Sachverhalts in den Ruhestand verlegt. An Stelle Besslers ist der bisherige Ministerialdirektor im preussischen Finanzministerium des Innern A. Leusen zum Staatssekretär im Finanzministerium ernannt worden.

daß die Forts Marie-St. Catharine und Welhem niedergestampft seien. Am folgenden Morgen lebte das Feuer der beiden Forts wieder auf. Ertraglos entwich General v. Bessler, den Sturm für den Nachmittag des 1. Oktober besetzt. Vor dem Ansturm dazu der andernfalls zu erwartende Munitionsmangel und die Bedrohung des rechten Flügels, zumal jetzt dort starker Feind bei Wylem und Kessel gemeldet wurde. Es war immerhin zu hoffen, daß es bei dem normalerweise Zusammenfallen des Feuers gelingen würde, die Werke bis zum Nachmittag sturmfrei zu machen. Da Punkt 7 Uhr - auf einmal tiefe Stille! Man sieht die Schützenglinien des Feindes auf dem 12. vorführen, das Glacis hinaufsteigen, dahinter verschwinden und den Wall ersteigen, - dann war Mahlschneidfeuer hörbar. Was weiter geschah, war zunächst nicht zu erfahren. - Einige Stunden kamen, eine locherebelte Nacht! Am 2. Oktober früh wurden wir, daß Fort Wadere und Zwischentopp Doppelbe unter waren. Sehr schöne Einzelkaten haben diesen schönen Erfolg errungen. Besonders geteigete sich bei Doppelbe ein Unteroffizier der Bioniere (Löffel, Holler) aus, der sich vollständig ausging und annähernd eine halbe Stunde in dem kalten Wasser die Brücke zusammenhielt, um ein kleines Vorwärntommen untererster zu ermöglichen. Das größte und neueste Werk der Festung war in unserer Hand. Die drei Waffen hatten in mühseligem Zusammenwirken in gleicher Weise an dem Erfolg Anteil. Sorgfältig wurde die Artillerie vorbereitet. Die Infanterie hatte dann gestimmt, ohne Mühsal auf das im entgegenliegende Feuer, überall wirksam unterstützt von den Bionieren, die mit ihren Drahtschneidtruppen und Schnellbränden immer am Anfang der Sturmfronten zu finden waren. - Der Feind hatte das Vorfeld unter Waller gelegt. Eine 400 Meter breite Schanze mit geringem Wasserfunde, der kaum die Benutzung von Sonnenhitze zuließ, war entstanden. Feind hatte den Feind in vorbereiteter Stellung und beschloß aus seiner vorzüglichen Deckung jeden Kopf, der sich zeigte. - Nachdem am 7. Oktober genügend Gelände jenseits der Weite gewonnen war, wurde durch den spanischen Marine-Attache in Brüssel dem Kommandanten von Antwerpen das Bombardement zunächst angefragt. Da die geforderte Antwort bis 12 Uhr mittags nicht eingingen war, erfolgte wenige Minuten später die Feuereröffnung gegen die Stadt.

Verlängerung des Nachschusses.

Der Unterstaatssekretär für Wohnungswesen beschandete gestern über die Frage einer Verlängerung der Nachschußordnung. Angenommen wurde ein Antrag Bessler (D. Sp.), die Nachschußordnung bis zum 30. September 1927 zu verlängern.

Einwanderungskontrolle in Oesterreich.

Die österreichische Regierung wird in einer der nächsten Sitzungen des Nationalrates einen Gesetzesentwurf einbringen, der die Einwanderung nach Oesterreich regeln soll. Die Einwanderung von Arbeitern nach Oesterreich wird zum ersten Zukunft nicht gänzlich abgelehnt, jedoch eine Kontrolle unterworfen werden. Im Bundesstaatsrat wird ein eigenes Einwanderungsgesetz erlassen werden.

Von einer Regierungsoffiziere in Oesterreich.

Zwischen den Großdeutschen und den Christlich-Sozialen ist ein Konflikt in der Frage der Verlängerung der politischen Verwaltung entstanden, der möglicherweise zu einer Regierungskrise und zum Austritt der Großdeutschen aus dem Kabinett führen wird.

Neuer Bombenanfall in Bulgarien.

Bei einem Flugabwehr wurde in Burgas der kommunistische Führer Ivan Kischew erschossen. Eine zehnjährige Kommunistin wurde verhaftet, eine Eisenbahnlinie in die Nähe von Burgas. Das geplante Attentat wird aber abgelehnt und die Täter in die Haft geschickt. Das Todesurteil gegen den kommunistischen Dimitar Todorow wurde vollstreckt.

Der Hauptattentäter in Sofia verhaftet.

Der Hauptattentäter in den Anschlag auf die Kathedrale, Mlediev, der die Willemsmaschine durch Anschlag der Bombe zur Explosion brachte, ist verhaftet worden. Auch gelang es, ein Mitglied der Räuberbande zu verhaften, die den Überfall auf den König Boris ausgeführt hat.

Mussolini übernimmt das Marineministerium.

Mussolini hatte eine Aussprache mit dem Marineminister Zhoan de Revel, die jedoch zu keinem Ausgange geführt zu haben scheint, so daß mit dem Rücktritt des Marineministers geredet wird. Es wird angenommen, daß Mussolini in der Zwischenzeit das Marineministerium übernehmen wird.

Die belgischen Liberalen und die Regierungsbildung.

Die liberalen Senatoren haben einstimmig beschloßen, ihre Besenken gegen die Übernahme der Kabinettsbildung durch einen Vertreter der Rechtsparteien fallen zu lassen. Die liberalen Abgeordneten werden von diesem Beschluß am Mittwoch in Kenntnis gesetzt werden. Am Donnerstag hält der liberale Ausschuß eine Sitzung ab.

Zu den Stichwahlen in Frankreich.

Das Zentralkomitee der sozialistischen Partei hat beschloßen, bei den am kommenden Sonntag stattfindenden Stichwahlen für die Gemeinderäte liberal die ihre Kandidaten zurückziehen, wo dies notwendig ist, um den Sieg des Kandidaten der Linken zu sichern.

Kollet bei Briand.

Der Außenminister Briand hatte gestern mit dem früheren Kriegsminister, General Kollet, eine Unterredung über die Frage der deutschen Abrüstung.

Der schwedische Finanzminister gestorben.

Der schwedische Finanzminister Thorsjö ist gestern nach längerer Krankheit im Alter von 55 Jahren gestorben. Thorsjö war nach Branting die bedeutendste Persönlichkeit der sozialdemokratischen Partei. Sein Tod kann für die schwedische Sozialdemokratie verhängnisvoll werden.

Erländische Schuldverteilung.

Die Erländische Regierung verhandelt zur Zeit mit der amerikanischen Regierung über die Regelung der erländischen Schulden, die sich auf 40 Millionen Dollar belaufen.

Ergebnislose Verhandlungen.

Die Verhandlungen zwischen Ägypten und Italien über die Lage Herab sind ergebnislos geblieben. Ägypten lehnt es ab, Italien in irgend einer Weise entgegenzukommen.

Abfertigung der arabischen Dienstadt in Vettland.

Der letztländische Minister hat einen Gesetzesentwurf angenommen, in dem die in Vettland im Jahre 1914, dem arabischen Minister das Recht erteilt wird, Güternormen schon nach 15monatiger Dienstadt aus dem Heeresdienst zu entlassen. Das Gesetz soll noch in der laufenden Session erliegen werden.

selber. Hierfür waren die Pläne schon mehrere Tage vorher vorbereitet und in diesen die zu schonenden Stadteile kenntlich gemacht. Unbuddisch war in dem Bombardementsbericht angegeben worden, daß die Gegend der Kathedrale unbedingte zu schonen sei. ... Am 1. Oktober waren die demnächstigen 9. Oktober stellten Patrouillen fest, daß die Forts 4 und 5 vom Feinde nicht mehr besetzt waren. Der Kommandeur der 9. Marine-Brigade, Generalmajor Riese, hießte auf Fort 5 beim 2. Bait. des Fel.-Inf.-Regts. 48 die deutsche Fahne. Es erging sofort Befehl zur Einstellung des Feuers. An der Hauptangriffsfrente schien der Kampf beendet, wenn es gelang, die Kapitulation der Festung zu erzwingen. Alsobald nach Einstellung des Feuers schickte der General v. Bessler den 2. Generalstabsoffizier, Optm. v. Seckitzgen, mit einem Schreiben, das die Lebergabe der Stadt forderte, nach Antwerpen. Er hatte in Antwerpen keinen Soldaten gesehen, und keine Militärbehörde angetroffen, an die er sich mit seinem Schreiben hätte wenden können. Optm. v. Seckitzgen hatte das Hauptquartier noch nicht lange verlassen, als die Ankunft von Vertretern der Stadt angekündigt wurde. ... Am Vordrang von Conting wurden in einer verlässlichen Wille mit den Stadtvätern die Bedingungen für die Lebergabe festgelegt. Die dreitägige Festung der Welt. Auf dem nördlichen der Forts, den Fort St. Marie, fand am Nachmittag des 10. Oktober den Gouverneur der Festung, General de Guise, den Mann, der - wie erwidern - befohlen hatte, auf jeden Parlamentär zu schießen, der selbe, der bei Anfangbildung des Bombardements dem Kommandeur die Verantwortung dafür übernahm, wurde zunächst nach dem stups-Hauptquartier Tildond übergeführt und nicht weiter beachtet. Erhebliche Festörungen hatte nur die süßliche Vorstadt Berchem erlitten, das Innere der Stadt war fast ganz verschont geblieben. Die Artillerie war groß, 76 Prozent der Kanzerierne und 68 Prozent der Geschütze waren nach der Kapitulation noch brauchbar. Sämtliche Forts waren nach Beschaffenheit der in Erde erbauten Teile noch verteidigungsfähig gewesen. Ohne Lebergabe dürfen wir es ausbrechen, nachdem wir eine Welt von Feinden über vier Jahre niedergebuhlet haben: Antwerpen, von deutschen Truppen verteidigt, wäre unter gleichen Verhältnissen nicht so schnell gefallen.

